

MARBURGER ZEITUNG

ALTSICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES



Er erscheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr) und 38 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesandt.

Nr. 25 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 25. Januar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Bis zur restlosen Ausmerzung In drei Monaten 7500 Banditen ihrer „IV. Operationszone“ ausgeschaltet

Hd. Marburg, 24. Januar
Der Stab der IV. Operationszone der Banditen, der vom Hauptstab Slowenen NOV und POS — den Raum Untersteiermark, Südtirol der Steiermark, Kärnten und Oberkärnten östlich der Save als Operationsgebiet zugewiesen erhielt, gibt die Gesamtstärke seiner Verbände mit Stichtag des 1. Oktober 1944 (auf Grund eines bei einem erschossenen Banditenführer aufgefundenen Befehls) mit insgesamt 8389 Mann an. Das heißt, einigen hundert kommunistischen Agenten, meist landfremder Herkunft, war es in unseren Krisenmonaten des Sommers und des Herbstes 1944 gelungen, durch Zwangsrekrutierung, unter Druck und Terror und zum Teil durch Überredung und Verführung diese Stärken der Banditeneinheiten zu erreichen. An ihr sind die Brigaden Tomschitz, Scherzer, Bratschitz, Schlandler, Sidanschek- oder Bratschitz-Brigade mit der Stabsicherung der IV. Operationszone und der Stabsicherung der 14. Division mit 3860 Mann beteiligt. Die Odred (Kärntner Odred, Steiner-, Sawe Odred, Lazko-Odred, Kosiński Odred) wiesen eine Gesamtstärke von 2320 Mann auf, während die Besatzung der sogenannten Militärgelände (Oberes Sanntal, Gebiet Moritsch, Gebiet Drachenburo) eine Stärke von 1809 Mann hatte. Bei einer der IV. Operationszone unmittelbar unterstehenden Unteroffizierschule und eine VDV-Brigade wird eine Stärke von 400 Mann angegeben.

freite Gebiete bezeichnet wurden, von denen aus man bis Weihnachten 1944 die „Gesamtbefreiung“ der Untersteiermark vornehmen wollte, sind zerschlagen. Von Leutsch und Oberburg bis in die ehemaligen Bandenorte Montpreis und Gairach weht wieder die Hakenkreuzfahne. Die deutsche Führung ist wieder absolut Herr des gesamten Landes.

Im Gebiete der IV. Operationszone wurden durch Kräfte der Polizei, Wehrmacht und landeseigener Verbände in dem Zeitraum vom 15. Oktober 1944 bis 15. Januar 1945, durch Auffindung bestätigt, 3137 Banditen erschossen und 2171 Gefangene eingebracht. In der vorgenannten Zahl sind die sogenannten stillen Verluste nicht enthalten. Hunderte von Banditen liegen tot, bisher nicht aufgefunden in den Schluchten und Wäldern der Untersteiermark oder gehen wegen der primitiven ärztlichen Versorgung in Höhlen und einsamen Waldhütten dem sicheren Tod entgegen. Die Zahl von 5308 toten Banditen und Gefangenen wird noch entscheidend verstärkt durch über 2200 Rückkehrer, die sich durch Flucht der Zwangsrekrutierung entzogen und heute wieder, mit ihren Familien vereint, ein freies, anständiges Leben führen. Darunter befinden sich auch über 800 Bergarbeiter allein aus dem Kreise Trifail, die in den letzten Wochen zurückgekehrt sind und von uns, trotz des offiziellen Abschlusses der Amnestie am 1. Dezember 1944 durch einen Befehl des Gauleiters ebenfalls pardoniert wurden, soweit es sich nicht um ausgesprochene

»Winterfrischer« handelt, die die Absicht hatten, unter dem deutschen Schutz ihren Bandenurlaub zu verbringen, um dann im Frühjahr wieder in die Wälder zu gehen.

Die IV. Operationszone hat somit mindestens 7500 Mann ihrer Verbände durch Tote, Gefangenschaft oder durch Flucht verloren. Die großen Verluste werden in uns vorliegenden Befehlen von der Bandenführung zugegeben. Gleichzeitig liegen jedoch Aufträge des »Hauptstabes Slowenen« vor, durch neue Zwangsrekrutierungen die schwer angeschlagenen Verbände aufzufüllen oder restlos vernichtete Verbände neu aufzubauen.

Alle heimattreuen Untersteirer werden aufgerufen, mitzuwirken an der Vernichtung der Restbestände der Banditen, die sich bisher durch Flucht und Verstecken ihrem Schicksal entziehen konnten. Sie werden gleichzeitig aufgefordert, einer allfälligen Zwangsrekrutierung durch Banditen mit Gewalt zu begegnen. Die Banditenführung wird noch einmal versucht, Untersteirer als billiges Kanonenfutter für die Interessen des Bolschewismus aufzubieten und in den Kampf zu schicken.

Untersteirer denkt daran, daß alle Not und alles Elend, die Tränen der Witwen und Waisen, die zerstörten Häuser auf das Konto der Banditen fallen. Wir wollen gemeinsam, mit allen, die ihre untersteirische Heimat lieben, den Kampf gegen das Banditentum bis zur restlosen Ausmerzung fortsetzen, damit wider Ruhe, Friede, Glück und Wohlstand in unsere Heimat einzieht.

Die deutsche Abwehr

Generalleutnant Dittmar zur Lage an der Ostfront

Als entscheidend für die künftige Entwicklung der Lage an der Ostfront sieht Generalleutnant Dittmar die Tatsache an, daß die deutsche Abwehr in der Tiefe des Schlachtfeldes jetzt über genügend Kräfte verfügt, um sich durchzusetzen. Dittmar führte in seinem Rundfunkvortrag u. a. aus:

»Was die Zahl der ins Gefecht geführten Panzerkampfwagen und deren Zusammenfassung zu großen mit allen Hilfswaffen ausgestatteten Verbänden betrifft, so haben die Sowjets zweifellos Leistungen erzielt, die alles bisher dagewesene in den Schatten stellen. Die mit allen Mitteln auf ein Ziel vereinigte Arbeitskraft der Sowjetunion, die durch keinen Luftangriff berührten Rüstungswerkstätten diesseits und jenseits des Ural haben ausschließlich auf diesen einen Tag des Offensivbeginns hingearbeitet. So kam es, daß die sowjetischen Panzerkorps nach einer gewaltigen Feuerbereitung aus zahllosen Rohren die deutsche Abwehrstellung durchbrachen, daß immer neue Verbände die abgekämpften oder zerschossenen Spitzen ablösen und den Stoß bis an und über die alten deutschen Grenzen vorzutragen vermochten.

Es ist in erster Linie ein Panzersturm, der jetzt gegen Westen losgebrochen ist. Daß die jetzt wieder in Erscheinung tretende Angriffsüberlegenheit der Sowjets keine unabänderliche Tatsache ist, dafür gibt es genügend beweiskräftige Beispiele, darunter die deutschen Abwehrerfolge in Kurland.

Entscheidend für die künftige Entwicklung der Dinge ist, daß das, was zu Anfang der sowjetischen Offensive der sehr weit gespannt gewesenen deutschen Abwehr an nachhaltiger Kraft gefehlt hat, jetzt in der Tiefe des Schlachtfeldes vorhanden sein dürfte. Unter diesem Gesichtspunkt verdient gerade das verhältnismäßig langsame Anlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen als positive Erscheinung gewertet zu werden. Tiefe Einbrüche, wie sie den Sowjets gelungen sind, fordern mehr als Improvisation.

Nicht darauf kommt es an, sie überhaupt irgendwo zum Stehen zu bringen, sondern die vorgedrungenen Teile möglichst gründlich und nachhaltig zu treffen. Daß nichtsdestoweniger jeder Aufenthalt, der den in ihrer Angriffsrichtung vorwärtstrebenden sowjetischen Verbänden bereitet wird, von größter Bedeutung für die Gestaltung der Gesamtlage ist, steht außer jedem Zweifel. Wenn hier die Bataillone des Volksturms besonders genannt werden müssen, so ist das kein Zeichen von Schwäche oder Mangel, sondern liegt durchaus im Sinne der zur Zeit bestimmenden Notwendigkeiten, aber auch der besonderen Gegebenheiten der Schlacht im ostdeutschen Grenzgebiet. Ihr Merkmal bildet das beiderseitige Ringen um Führung und Anschluß, um die Sicherheit von Flanken und Rücken Ihre aufgelockerten, zerklüfteten Fronten hüben wie drüben geben auch dem Kampf kleiner Verbände starke Chancen, vor allem, wenn diese ortskundig und von starken Impulsen getragen sind, wie dies in den Volksturmeinheiten in besonderem Maße der Fall ist. Besonders Erwähnung verdienen auch jene deutsche Verbände, die sich zur Zeit noch sozusagen zwischen den vormarschierenden Sowjetarmeen ihren Weg nach Westen oder Nordwesten bahnen.

Dieser Tage wurde von »Wandernden Kesseln« gesprochen. Dieses Bild bezeichnet treffend den zwar schweren, aber keineswegs unwirksamen Kampf, den diese deutschen Truppen führen. Überhaupt ist der moralische Hintergrund, auf dem die jetzigen schweren Kämpfe an der Ostfront sich abspielen, besonderer Beachtung wert, denn auch dieses Mal hat sich nirgends eine Erschütterung der moralischen Grundlagen der deutschen Ostkämpfer gezeigt.

Diese Feststellung erhält eine wesentliche Unterstreichung durch die letzten Ereignisse im Raum von Budapest. Hier haben die deutschen Verbände gegen einen wie immer weit stärkeren Feind beachtliche Erfolge erzielt, nicht nur in der Abwehr, sondern ebenso im Angriff.

Abwehrschlacht griff auf Kurland über

Das Schwergewicht der Kämpfe weiterhin an oberer Weichsel und Kurischem Haff

dnb Berlin, 24. Januar
Die große Schlacht im Osten hat jetzt von neuem die Front in Kurland erfaßt. Ihre südlich Libau mit zehn, südlich Frauenburg mit fünf und im Abschnitt von Dahlen mit mehreren weiteren Divisionen geführten Angriffe brachen jedoch abermals unter sehr schweren Verlusten zusammen. Die 101 dabei abgeschossenen feindlichen Panzer wurden fast sämtlich an den beiden Schwerpunkten am südlichen Frontbogen vernichtet. An der Ostseite konnten unsere Truppen und die in ihren Reihen mitkämpfenden nordischen und lettischen 44-Freiwilligen nur wenige Panzer zur Strecke bringen, da hier der Feind fast nur mit starken allerdings von sehr schwerer Artillerieunterstützung unterstützten Infanterieverbänden angriff. Umso höher waren hier die blutigen Verluste der Sowjets. Die wirkliche Bedeutung des Abwehrerfolges liegt jedoch weniger in den hohen, dem Feind betragenden Verlusten, als darin, daß es den Bolschewisten wiederum nicht gelungen ist, die freie Verfügung über den Rigaer Meeresbusen zu gewinnen. Diesen brauchen sie aber als Flottenbasis, wenn sie versuchen wollen, ihren Druck auf Ostpreußen noch weiter zu verstärken. Der Abwehrerfolg in Kurland hält somit unseren in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Rücken frei.

aber die vorderste Linie fest in unserer Hand. Auch auf der Margaretheninsel wurden zwei stärkere feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Im Zuge dieser Kämpfe vernichtete die deutsch-ungarische Besatzung acht Flugzeuge, sieben Geschütze sowie zahlreiche schwere Maschinengewehre und Lastkraftwagen.

Durch die Angriffs- und Abwehrerfolge in Ungarn von Süden her gesichert, verließen die Absetzbewegungen im südslowakischen Grenzgebiet sowie zwischen der slowakischen Nordgrenze und der Weichsel weiterhin planmäßig.

Trotz der harten Kämpfe in Kurland und in Ungarn liegt das Schwergewicht der Schlacht im Osten jedoch weiterhin zwischen oberer Weichsel und Kurischem Haff. Die Verdrängung unserer Widerstandslinien durch herankommende Reserven und durch sich zurückschlagende Verbände geht weiter. Daraus sind Verteidigungsstellungen von teilweise größerer Ausdehnung sowie Sperrriegel und flankierende Schutzstellungen entstanden. Ihnen gelten die gegenwärtigen Angriffe des Feindes.

Zwischen diesen beiden Widerstandsräumen, also zwischen Tarnowitz und Brieg, verstärkte der Feind seinen Druck. Nachdem er seine Kräfte in der Weise umgruppiert hatte, daß er die Panzer z. B. zurückzog und dafür Infanterie vorwarf, griff er die einzelnen Stützpunkte und Sperren an. Nach Süden vorgehende Teilkörper stießen in schmaler Zunge bis an den Nordrand von Gleiwitz vor, während sich gleichzeitig starke Verbände gegen den Oderabschnitt zwischen Kosel

und Ohlau entwickelten. Die darin frontal gegen Oppeln angesetzten Angriffe brachten bis auf zwei kleinere Einbrüche am Stadtrand keinen Erfolg. Daraufhin versuchte der Feind, die Stadt durch Umfassung zu gewinnen. Diese zum Teil über die Oder gegangenen Kräfte wurden aber durch unsere Gegenstöße zusammengedrückt und vernichtet.

Die Abwehrerfolge östlich Breslau stehen im Zusammenhang mit den außerordentlichen Leistungen jener Truppen, die sich, von der Pilsca kommend, bis in den Raum östlich Schieratz durchgeschlagen haben und dort die befohlenen Aufnahmelinien erreichten. Durch Unterbrechung wichtiger Straßen und Fesselung starker Verbände in der Tiefe des Kampffeldes haben sie den Feind an der vollen Entfaltung seiner Angriffskräfte im südlichen Warthegebiet gehindert. Der von ihnen gehaltene langgestreckte Raum wirkt nach Süden und Norden als Flankenschutz und behindert stark die feindlichen Operationen in den Räumen östlich Breslau und bei Posen.

Die feindlichen Angriffe nördlich der Weichsel sind sämtlich gegen Ostpreußen gerichtet. Zwischen Thorn und Ortelsburg greift der Feind nach Norden an. Sowohl zwischen Thorn und Bischofswerder, wie zwischen Allenstein und Scharfenwiese verdrängen unsere Divisionen alle feindlichen Durchbruchversuche. Die erfolgreichen Abwehrkämpfe bei Ortelsburg und nördlich Scharfenwiese sicherten zugleich die weiter östlich liegenden Stellungen an der Masurischen Seenplatte.

Subaschitsch will nach Belgrad

England unterstützt ihn bei der Rebellion gegen Peter

Stockholm, 24. Januar
Wie Reuter meldet, hat der jugoslawische Emigrantenführer, der am Dienstag unter Subaschitsch zusammentrat, um die Entlassung durch König Peter zu besprechen, den Beschluß gefaßt, vorläufig nichts zu unternehmen. Dies bedeute, daß sich Subaschitsch noch immer als Premierminister ansehe und beabsichtige, die Angelegenheit zuerst mit dem britischen Außenminister und mit Tito zu besprechen. Dem jungen Peter wird — man will hinter den von Moskau inszenierten Kundgebungen nicht zurückstehen — vorgeworfen, daß er im ganzen Kriege für sein Volk nichts getan habe und niemals in der Nähe eines Schlachtfeldes erschienen sei. Die Regierungsbeamten werden aufgefordert, jeder vom König neu gebildeten Regierung die Gefolgschaft zu versagen. Der diplomatische Korrespondent des »Daily Telegraph« meldet bereits, daß die Mitglieder der Exilregierung Reisevorbereitungen treffen, um London mit dem Ziel Belgrad zu verlassen.

Daß der König nach alledem bei Churchill auf keinerlei Rücksichten rechnen kann, ist nach dessen Unterhausrede nicht zweifelhaft. »Daily Express« stellt fest, daß weder britischer Einfluß noch britische Waffen zur Verfügung stehen würden, um eine Änderung des Abkommens zugunsten Peters zu erreichen.

»Daily Herald« schreibt, es sei nunmehr die Lage eingetreten, die es der britischen Regierung ermögliche, die Zustimmung Peters einfach vorzusetzen. Der kommunistische »Daily Worker« spricht ganz offen bereit von dem verlorenen

Thron Peters, der jetzt seine letzten Chancen verspielt habe.

Auch im »Daily Herald«, der als Blatt der Labour Partei natürlich ganz auf Seiten von Subaschitsch und Tito steht, wird ganz offen erklärt, Peter habe durch seinen Widerstand sein Recht auf den Thron verwirkt. Da er den Serben Milan Groll anstelle von Subaschitsch mit der Regierungsbildung zu beauftragen gedenkt, bestehe zunächst auf jeden Fall die Möglichkeit, daß statt des erhofften Zusammenschlusses eine weitere Spaltung eintritt. Es würde dann erstens eine königlich jugoslawische Regierung in London geben, die nicht von der britischen Regierung anerkannt wird, zweitens eine von den Engländern anerkannte, aber vom König abgesetzte Regierung Subaschitsch, und drittens das Tito-Regime, das in den in Frage kommenden Gebieten allein die Macht ausübt.

Ob das Tito-Regime unter diesen Umständen noch Interesse an dem vorgeschlagenen Abkommen mit Subaschitsch haben wird, muß dahingestellt bleiben. Einstweilen wendet man sich in Belgrad in schärfster Form gegen Peter und veranstaltet zahlreiche Demonstrationen gegen das Königtum, in dessen Namen das Land 1941 an der Seite Englands in den Krieg getrieben wurde.

Nach dem Verrat an den Londoner Polen, nach der Verabschiedung des griechischen Königs, wird jetzt auch Peter der Stuhl vor die Türe gesetzt. So verfährt London mit den Vertretern jener Staaten, die sich einst auf britische Hilfsversprechen verließen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 24. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Gerhard Schmidhuber, Kommandeur der altmärkischen 13. Panzerdivision, als 706. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalmajor Schmidhuber, 1894 in Dresden geboren, wurde am 20. Dezember 1944 mit seiner Division im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt und hat durch persönliche Tapferkeit und geschickte Führung im Kampfraum Ungarn zahlreiche kritische Lagen gemeistert.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub an Oberstleutnant Herbert Kündiger, Führer einer Kampfgruppe, als 707. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberstleutnant Kündiger hatte als Führer einer Regimentsgruppe in einer Volksgrenadierdivision weitgehenden Anteil an der Verteidigung von Budapest.

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Obersturmbannführer Otto

Weidinger, Kommandeur des 44-Panzergrenadierregiments »Der Führer«, als 688. Soldaten der deutschen Wehrmacht, der mit außergewöhnlicher Tapferkeit und Entschlußkraft sein schon stark angeschlagenes Regiment zum Entsatz der im Kessel von Falaise eingeschlossenen deutschen Einheiten führte und das Ausströmen der eigenen Truppen aus dem Kessel ermöglichte.

Als 707. Soldat erhielt das Eichenlaub Major d. R. Wilhelm Schöning, Führer eines altmärkischen Panzergrenadierregiments, der sich in den Kämpfen um Budapest immer wieder persönlich bis zum äußersten eingesetzt und wiederholt kritische Lagen durch seine Tapferkeit und Tapferkeit gemeistert hat.

Bei den Kämpfen im Westen fand Major Bernhard Flachs den Heldentod. Major Flachs erhielt im Oktober 1942 für seine Bewährung im Westkavkasus das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ende Januar 1944 wurde ihm für seine außerordentliche Tapferkeit und umsichtige Führung das Eichenlaub verliehen.

Grenzland im Freiheitskampf

Wie Volkssturm- und Arbeitskräfte sich bewährten

dnb Berlin, 24. Januar
Den selbstlosen, heldenmütigen Einsatz unserer Grenzlandbevölkerung im deutschen Freiheitskampf zeigen folgende Beispiele: Ein zeitweiliges Aufhalten des sowjetischen Vormarsches gelang einer entschlossenen kleinen Einheit von Volkssturmmännern im Kreise Wielun im Gau Wartheland. Die Volkssturmmänner hatten nach Abtransport der Frauen und Kinder vorbereitete Stellungen bezogen, gegen die überraschend mehrere Feindpanzer mit aufgesessener Infanterie vorstießen. In schwerem Kampf gelang es der kleinen Volkssturmbteilung, sieben Sowjetpanzer zu vernichten. Davon erledigten allein der Kreisleiter Dr. Hammerbacher vier T 34 mit der Panzerfaust. Dem gut gezielten Feuer der Volkssturmmänner gelang es darüber hinaus, die aufgesessene feindliche Infanterie völlig zu vernichten. Nur drei Panzer der Bolschewisten entkamen. Die völlig abgeschnittene deutsche Volkssturmeinheit hielt dann ihre Stellung weitere 24 Stunden gegen heftige Angriffe, bis weiter rückwärts von herangeführten neuen deutschen Kräften vorbereitete Stellungen bezogen werden konnten.

In überraschendem Vorstoß war eine motorisierte Angriffsgruppe der Bolschewisten in den Raum von Mielitsch vorgedrungen. Eine Abteilung von Arbeitsdienstmännern, die im Rahmen des

Volksturmes eingesetzt war und gerade Stellungswechsel vornahm, griff aus eigenem Entschluß die Bolschewisten an und schoß drei sowjetische Panzer vom Typ T 34 mit der Panzerfaust zusammen. Die begleitende sowjetische Infanterie wurde restlos vernichtet. Sofort eingesetzte Volksturmbataillone schlossen die bestehende Frontlücke und wiesen mehrere nachfolgende Angriffe der Bolschewisten unter Abschuß von weiteren acht Sowjetpanzern zurück.

Als sowjetische Panzerspitzen vor Reichthal standen, sollten dort auch die verwundeten Soldaten aus dem Lazarett abtransportiert werden. Unter Führung des Obergefreiten Erwin Krämer stellten sie sich aber sofort dem Volkssturm zur Verfügung, bildeten Panzerjagdkommandos und konnten sechs sowjetische Panzer vernichten. Der sowjetische Vorstoß wurde zerschlagen und ein weiteres Vordringen verhindert.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume Wehlau-Tapiaw gelang es den Bolschewisten, eine starke Verteidigungsstellung zu umgehen. Sofort eingesetzte Volksturmbataillone schossen von 15 Sowjetpanzern 14, davon allein 10 mit der Panzerfaust, ab. Der restliche Panzer und die feindliche Infanterie, die sich eingeriegelt hatte, wurden vernichtet.

Japan kündigt neue Waffen an

Tokio, 24. Januar

Der Zeitpunkt sei nicht fern, da Japan neue Waffen von durchschlagender Wirkung in das Treffen führen könne, erklärte der Präsident des technischen Amtes der Regierung, Yagi, am Mittwoch vor der Staatshaushaltskommission des Unterhauses des Reichstages.

Deutsche Panzerverbände im Einsatz

Der Durchbruch zwischen Stuhlweißenburg und Plattensee — Steigende Verluste des Feindes

dnb Berlin, 24. Januar

Nachdem unsere Panzer zunächst östlich des Plattensees durch die von den Grenadiern geschlagenen Breschen bis zur Donau durchgestoßen waren, zerschlugen sie, nach Norden einschwenkend, die ihnen entgegengeworfenen feindlichen Reserven. Sie öffneten die enge zwischen Velence- und Donau und Irangan nach Zerschlagung bolschewistischer Teilgruppen weiter nach Norden vor. In den letzten 48 Stunden haben weitere Verbände die Durchbruchschleuse verbreitert. Eine dieser Stoßgruppen ging, nach Süden ausholend, vor, eine zweite nach weiter nördlich ins vom Feind zäh gehaltene Stuhlweißenburg. Nach Eroberung dieser von den Sowjets zum Nachschubstützpunkt ausgebauten Stadt drangen unsere Panzer in dem nordöstlich anschließenden Weinberggelände noch mehrere Kilometer weit vor.

Am Durchbruch aus dem Raum zwischen Stuhlweißenburg und dem Plattensee nach Osten waren erprobte Panzerdivisionen des Heeres und der Waffen-SS beteiligt. Zu ihnen gehört die thüringisch-heesische 1. Panzerdivision, die mit ihrem Kommandeur Oberst Thunert am 22. Oktober 1944 in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannt wurde. Sieben Panzer der Division schossen damals in der Panzerschlacht von Debrecen 70 feindliche Kampfpanzer ab und verloren selbst nur einen. Das im Rahmen dieser Division kämpfende, in Erfurt beheimatete 1. Panzerregiment, zugleich das älteste Panzerregiment unserer Wehrmacht, vernichtete während der letzten Kämpfe 1500 feindliche Panzer. Ferner vernichtete oder erbeutete das Regiment bisher über 1800 Geschütze und Panzerabwehrkanonen, über 1200 Kraftfahrzeuge, unzählige Mengen schwerer und leichter Infanteriewaffen und 13 Flugzeuge. Sein Kommandeur, der jetzige Oberstleutnant Philipp, der bereits als Oberleutnant und Kompaniechef im gleichen Regiment das Ritterkreuz erwarb, wurde als Kampfgruppenführer in Rumänien mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Entscheidenden Anteil am Angriff nördlich des Plattensees hatte auch die SS-Panzerdivision „Wiking“ unter Führung von SS-Standartenführer Ullrich, der ebenfalls das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes trägt. Sie öffnete mit ihrem Grenadierregiment die bolschewistische Front und nahm eine wichtige feindliche Artilleriestellung im Sturm. Der für seinen Schneid mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete SS-Obersturmbannführer Dorr blieb

mit der gepanzerten Gruppe der Division dem weichenden Feind auf den Fersen, setzte die Verfolgung über 30 Kilometer fort und sicherte noch vor Eintreffen der bolschewistischen Reserven wichtige Übergänge, über die jetzt der Angriff weitergeht.

Die Verluste des Feindes steigen stündlich. Zu welchen Zahlen sie sich im ungarischen Kampfraum summieren, zeigt die Meldung eines nördlich der Donau eingesetzten Panzerkorps, dessen Truppen am Montag einen schweren feindlichen Panzerstoß völlig zerschlugen.

Diese Verbände vernichteten oder erbeuteten in der Zeit vom 21. Dezember bis 20. Januar, also innerhalb 30 Tagen, 498 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, 398 Geschütze verschiedener Kaliber, 54 Granatwerfer, 130 meist voll beladene Lastkraftwagen sowie große Mengen von Handfeuerwaffen und Kriegesgerät aller Art. Besonders erfolgreich war der Zugführer Leutnant Loos, der am letzten Samstag mit seinem Panzer in kurzer Zeit acht Sowjetpanzer, vier Panzerabwehrkanonen und einen Panzerspähwagen vernichtete.

Heftige Kämpfe um Oppeln und Gleiwitz

Durchbruchversuche am Ostrand des Industriegebietes gescheitert — Entschlossener Gegenangriff östlich Breslau — Erbitterte Kämpfe bei Kalisch, Posen und Bromberg — Insterburg ging verloren — Neuer Feindansturm in Kurland zerbrach — Bei Budapest und im Elsaß weitere Bodengewinne

Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 24. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Der Angriff südwestlich von Budapest gewann auch gestern, wirkungsvoll durch Verbände der Luftwaffe unterstützt und nach Abwehr stärkerer feindlicher Gegenangriffe weiteren Raum nach Norden. Zwischen der Nordgrenze der Slowakei und der Weichsel wurden die bis im Gebiet von Makow vorgedrungenen Bolschewisten im Gebirge aufgefangen.

In Oberschlesien scheiterten sowjetische Durchbruchversuche am Ostrand des Industriegebietes. Gegen den Nordrand und gegen die Oder zwischen Kosel und Brieg verstärkte sich der feindliche Druck. Heftige Kämpfe tobten in diesem Frontabschnitt, besonders um Gleiwitz und Oppeln. Im Kampfgebiet östlich Breslau warfen entschlossene Gegenangriffe unsere Verbände die Bolschewisten aus mehreren Ortschaften. Aus dem Raum östlich Schieratz kämpften sich starke Teile der in der Tiefe des Schlachtfeldes verbliebenen deutschen Kräfte in die befohlene Aufnahmelinie zurück. Führung und Truppen haben hier in heldenmütigen Kämpfen unter schwierigsten Verhältnissen hervorragendes geleistet. Bei Kalisch, Posen und am Bromberger Kanal dauern die erbitterten Kämpfe an.

Im Westteil Ostpreußens schob sich

der Feind gegen den zähen Widerstand unserer Divisionen nach Norden und Nordosten in die Räume südlich Elbing und Mohrungen vor. Im östlichen Ostpreußen haben sich die Kämpfe an die Masurische Seenplatte verlagert. Insterburg ging nach harten Straßenkämpfen verloren. Am Pregel und an der Deime wurden Übersetzversuche der Bolschewisten abgeschlagen.

In Kurland traten die Sowjets nach starker Feuervorbereitung mit Schwerpunkt südöstlich Libau sowie südlich Frauenburg und nordwestlich Doblen mit zahlreichen Schützen divisionen und Panzern zum Angriff an. Der feindliche Ansturm zerbrach an der Standhaftigkeit der dort eingesetzten Truppen. In schweren Kämpfen wurden 101 sowjetische Panzer vernichtet.

Im Westen scheiterte zwischen Romond und Geilenkirchen erneut die Mehrzahl der englischen Angriffe. Nur bei Heinsberg drückte der Feind unsere Linien zurück. Die Zahl der im Roer-Brückenkopf seit Beginn der englischen Angriffe abgeschossenen Panzer hat sich auf 150 erhöht.

Im Laufe ihrer starken, von Norden und Westen geführten Angriffe konnten die Amerikaner gestern in das völlig zerstörte St. Vith eindringen. Gegen unsere Front südwestlich St. Vith und am Clerf-Abschnitt geführte feindliche Vorstöße scheiterten. Im Raum von Vianden, wo der Gegner mit zusammengefaßten Kräften den ganzen Tag über

pd Marburg, 24. Januar

„American Army and Navy Journal“, (Amerikanische Heeres- und Marinezeitung) ist der Name einer Zeitung in USA, der sich von selbst erklärt. Man vermutet, daß in ihr von den Taten der Wehrmacht Roosevelts berichtet wird und hat Recht damit. Wir folgen nur ihren Darlegungen, wenn wir aus dieser guten Quelle solche Taten weiterberichten. In den letzten zwei Jahren, so heißt es in dem USA-Blatt, mußten Strafverurteilungen gegen 3185 USA-Offiziere und Mannschaften in England eingeleitet werden. Davon führten 2858 zu Verurteilungen, darunter 19 wegen Mordes. Von

diesen 19 Mördern wurden 7 hingerichtet. Außerdem wurden 24 Soldaten wegen Vergewaltigungen englischer Mädchen erschossen.

Als die Amerikaner nach England kamen, hat man ihnen Verhaltensmaßregeln gegenüber ihren Bundesgenossen mitgegeben. Sie erstreckten sich auf das Benehmen in den Wirtschaften und auf der Straße, waren aber offenbar nicht deutlich und nicht erschöpfend genug. Nachdem nun einmal Chikagos Unterwelt mit in die Uniform gesteckt wurde, nachdem man Spezialtruppen in den Mordmethoden der Gangsterbanden ausbildete und sich dessen sogar rühmte, nachdem die „Wohnblockknacker“ als Helden gefeiert wurden, konnte nicht ausbleiben, daß die Gangster in Uniform sich auch austoben wollten und sei es im Lande der Bundesgenossen. Gelernt ist gelernt!

Dann kam Roosevelts Belagerungsarmee nach Europa. Hier brauchte weniger Rücksicht genommen werden, denn es handelte sich nicht mehr um englische Ladies. Trotzdem schickte man den Truppen die englische Kriminalpolizei nach, denn die Räuhereien erstreckten sich, wogegen kein Vertuschen half, auch auf das Heeresgut der Alliierten. Der britische „Daily Mirror“, (Tagesspiegel) spiegelt die Zustände wider, die sich in Brüssel und nicht nur dort eingestellt haben. Der Schwarze Markt sei in der belgischen Hauptstadt so gut organisiert, daß selbst Scotland Yard, die aus den Groschenromanen berühmte Londoner Kriminalpolizei, der Lage machtlos gegenüber stünde. Nicht nur Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände könne man aus alliiertem Heeresgut kaufen, sondern ganze Kübelwagen. Es lieten im Augenblick sehr viele Verfahren gegen britische Offiziere und Soldaten, die an Schwarzhändler Heeresgüter aller Art verkauften.

Der britische Tagesspiegel ist somit nicht weniger fleckig als der der Amerikaner. Ist es ein Wunder in den plutokratisch regierten Völkern, die den Krieg als Geschäft betrachten? Wenn die Bundesgenossen untereinander schon Notzuchtverbrechen aburteilen müssen, wenn sie in den „befreiten Ländern“ der raubenden Soldateska nicht Herr werden, wie wäre es erst — und Beispiele darüber liegen schon vor — wenn es ihnen gelänge, sich noch in weiteren Gebieten des Reiches auszutoben, für das ihnen Eisenhower einen Freibrief ausgestellt hat und wo sie nur im Sinn ihrer Auftraggeber handeln würden? Unser Abwehrkampf soll und wird dafür sorgen, daß die Gangster unter sich bleiben.

Kinderverschleppung aus Serbien

dnb Wien, 24. Januar

Die bolschewistische Kinderverschleppung aus Serbien nach der Sowjetunion ist in vollem Gange. Die Kindertransporte werden gewöhnlich über Bulgarien und von dort über den Seeweg nach Odessa oder Nikolajew geleitet. Nach einer Rundfunkmeldung aus Sofia ist in der vergangenen Woche eine weitere Gruppe serbischer Kinder in der bulgarischen Hauptstadt eingetroffen, um weiter nach dem Osten befördert zu werden.

Während des Krieges habe sich auch in den Vereinigten Staaten die Lepra (Aussatz) immer stärker verbreitet, erklärte der Generalsekretär der USA-„Eprakommission. Die größte Gefahr entstehe durch den Aufenthalt amerikanischer Truppen im südlichen Stillen Ozean und in China, wo die Krankheit epidemisch sei.

Nachdem erst Freitagnacht die USA-Botschaft in Tschungking aus unauferklärten Gründen abgebrannt war, wurden am Montag zwei Gebäude des dortigen USA-Hauptquartiers durch Feuer vernichtet, darunter das Büro und das Lagerhaus, aus dem nur wenig gerettet werden konnte. Schanghaier chinesische Kreise weisen auf den mysteriösen Charakter dieser kurz aufeinander folgenden Brände hin.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drauf, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste, Nr. 7 gültig! Presseregister-Nr. RPK/1728

Regierungserklärung Dr. Tisos

Preßburg, 23. Januar

Ministerpräsident Dr. Stefan Tiso gab am Dienstag im Parlament eine Regierungserklärung ab, in der hervorgehoben wird, daß die Gegner die Absicht haben, dem slowakischen Volk das Recht auf nationale Eigenart und einen selbstständigen Staat abzubrechen wollen. Diesen Feldzug führten die gleichen Leute, die das slowakische Volk niemals anerkannten und es 1919 zwangsmäßig in ein künstliches fremdes System eingliederten, um ihre eigene Bevölkerungszahl zu stärken. Für die Slowaken sei Beschneidung nichts anderes als ein aufdringlicher volksfremder Emigrant, der die Slowaken wieder in die Sklaverei treiben wolle. In feierlicher Weise bekenne sich das slowakische Volk unerschütterlich zur Richtigkeit seiner bisherigen nationalen Bestrebungen und Politik, die dem slowakischen Volk eine Reihe gesegneter Jahre im eigenen Staat und eine von ihm niemals erlebte Entfaltung gebracht haben. Er bekennt sich weiterhin in Treue zu seinen Verbündeten, zum Großdeutschen Reich, das mit dem Führer an der Spitze die natürlichen Rechte des slowakischen Volkes großmütig anerkannte und die Grundlage des nationalen und staatlichen Lebens festigen half. Ohne zu überlegen, wird das slowakische Volk alle Opfer bringen und bei seinen Verbündeten im Kampf gegen den Bolschewismus ausharren.

dnb Köln, 24. Januar

Kürzlich gab das Hauptquartier des General Eisenhower bekannt, daß der sechszehnjährige Schüler Karl Pünzler aus Monschau von einem amerikanischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden ist, weil er sich weigerte, dem Feinde Dienste zu leisten. Inzwischen ist es einem deutschen Stoßtrupp bei einem überraschenden Unternehmen gelungen, in der Bagage eines amerikanischen Gefechtszuges das Aktenmaterial über den Prozeß zu erbeuten. Leider sind einige dieser Kisten, die Akten eines der zur Aburteilung deutscher Zivilbevölkerung eingesetzten Militärgerichte enthielten, zerstört worden. Die Akte 63, Field Div. 2 Mil. Trib. 7344/07 A. C. enthält jedoch noch wesentliche Teile des Protokolls über den Prozeß Pünzler, aus denen hervorgeht, mit welcher brutalen Härte das amerikanische Gericht gegen einen deutschen Jungen vorging, der nichts weiter als seine Pflicht getan hat.

In den Prozeßakten ist der Name entsprechend der englischen Aussprache als Karl Pünzler verzeichnet. Er heißt in Wirklichkeit Karl Pünzler. Mit seiner Mutter und seinen Geschwistern wohnte er in einem kleinen Eigenheim in Monschau. Sein Vater ist bereits vor sechs Jahren gestorben. Pünzler, ein frischer blonder Junge, der der Hitler-Jugend angehört und mit Eifer seinen Dienst versah, hat sich auch durch die niederträchtige Verhandlungsführung des amerikanischen Militärgerichts nicht bluffen lassen. Es ist dem Gericht bei allem Bemühen nicht gelungen, Karl Pünzler eine

Tat vorzuwerfen, die auch nur annähernd das Standurteil rechtfertigte. Die Vernehmung ergab nunmehr, daß der Junge, dem die Anklage vorwarf, er habe mit deutschen Soldaten gesprochen, der versprengten Gruppe einer deutschen Patrouille den Weg ins Lazarett gezeigt. Pünzler betonte vor Gericht wiederholt, daß diese Gruppe Schwerverwundete bei sich hatte, von denen der eine, ein

Antwerpener Hafen ein Trümmerfeld

Hunderte von Schiffen untergegangen — Wirkung der V-Waffen

dnb Lissabon, 24. Januar

Englische Schiffsmannschaften, die auf ihren Reisen Lissabon besuchten, erklärten, daß der Hafen von Antwerpen in einen Trümmerhaufen verwandelt sei. Die V-Geschosse seien in großer Anzahl in der Nähe der Docks niedergegangen und hätten in weitem Umkreis alles zerstört. Auch Hunderte von Schiffen seien bei diesen Angriffen untergegangen. Gegenwärtig werde ein enger, mühsam freigehaltener Kanal benutzt, da die Schiffsfahrwege rings herum infolge der Trümmer völlig unpassierbar geworden seien. Es bestehe keinerlei Sicherheit, daß die Schiffe Antwerpen wirklich erreichen und noch weniger, daß es ihnen gelänge, diesen Todeshafen auch wieder zu verlassen. Es seien bereits Fälle vorgekommen, wo Schiffsbesatzungen sich geweigert hätten, den Hafen von Antwerpen noch einmal anzulaufen, da sie dort ihres Lebens nicht sicher seien. Da

keinerlei Gegenmaßnahmen gegen die V-Waffen bekannt seien, wisse man nicht, wie der Verkehr nach Antwerpen in Zukunft aufrechterhalten werden solle.

»Manche Gebiete von Südeuropa erinnern mich an Kindheitsbilder der letzten Tage von Pompeji«, so berichtet der amerikanische Schriftsteller Jerome Weidman bei seiner Rückkehr von einer Englandreise, die er im Auftrag des amerikanischen Kriegspresseamtes unternommen hatte, und sagt weiter: »Die Engländer sehen mager und überanstrengt aus. Grund sei die ständige Furcht vor den V-Geschossen. Das Volk sei tief beunruhigt und infolge des mangelnden Schlafes übermüdet. Reuter meldet, daß am Dienstag ein V-Geschoss in Südeuropa auf einen großen Geschäftshausblock fiel, während die Belegschaft bei der Arbeit war. Eine große Anzahl von Menschen sei sofort ums Leben gekommen.

Aus vergilbten Blättern

Offiziers-Schicksale vor dem grossen Krieg

Fünf Novellen von Rudolf v. Eichthal

Der göttliche Funke

6. Fortsetzung

Das war das „Ungarische Kaffeehaus“, in das Herr Oberleutnant Spielvogel, leise den Marschrhythmus mitpfiffend, eintrat.

Die steinerne Treppe erklimmend, betrat er zunächst den in Stockwerkhöhe liegenden, mit hohen, alten Bäumen besetzten Kaffeehausgarten. Hier waren, ungeachtet des wunderschönen Sommerabends, nur wenige Tische besetzt. Dafür war drinnen im Lokal kein Sessel zu haben. Dichtgedrängt saßen die Offiziere, weitans in der Mehrzahl die Kavallerie, zwischen durch aber auch einzelne Tische mit Infanteristen und den anderen, minder mit vermögenden Herrschaften gesegneten Waffen.

Die Zigeuner spielten auf offener Veranda.

Oberleutnant Spielvogel nahm an einem der freien Tische im Garten Platz, bestellte einen Schwarzen und lehnte sich behaglich in den Sessel.

Der Gedanke amüsierte ihn, daß zur selben Zeit die Kameraden Hals über Kopf in das Kasino eilten, um einen Platz möglichst nahe an der „Sonne“ zu

ergattern. Er kannte diese „Habtacht-Nachtmahl“, sie waren ihm von allen Qualen dieser zwei Kriegsschuljahre die größten. Zwei Stunden oder länger hieß es da stillsitzen, mit ehrfürchtiger Aufmerksamkeit den Ausführungen der Sonne zu lauschen und nur von Zeit zu Zeit ein Wort der Zustimmung von sich zu geben.

Wie schön war es dagegen hier! Der funkelnde Sternenhimmel, die weiche, vom Geruch der blühenden Gärten durchflutete Sommernacht, die lockende Musik und — die Freiheit!

Schon lange hatte sich Herr Spielvogel nicht so zufrieden und glücklich gefühlt. Plötzlich rief ihn jemand an: „Spielvogel! Ja, bist es du oder dein Geist? Servus, grüß dich! Ja, sag mir nur um Himmels willen, was machst denn du hier in Bruck?“

Es war ein Oberleutnant von seinem Regiment aus Iglau, ein kleiner, rundlicher Herr mit glänzendem, zufriedenen Gesicht. Die Freude leuchtete ihm aus den kleinen Augen.

„Servus, Rollmops! Na, das ist aber schön, daß ich dich hier finde! Was ich hier tue? Besichtigung mit der Kriegsschule, fades Zeug. Und du?“

„Ich? Ach, frag mich gar nicht! Schießschul, vierter Lehrkurs! Eine Sauschinderei, sag ich dir, Vogeli, eine Sauschinderei! Jeden Morgen um fünf mit dem Schießprügel auf der Schulter hinaus auf die Rosenfelder oder auf'n Spitalberg, oder nach Goysz, den ganzen Tag die blöde Knallerlei... Du, das geht auf die Nerven!“

„Ja, mein Lieber, du bist halt verwöhnt. Bataillonsadjutant, lang im Bett liegen, halbe Stunde Kanäle, nach dem Essen ausgiebiger Brief an den Haradauer!“ — was sollen wir dagegen sagen?“

„Ja, ihr, ihr Großkopfen, ihr werds aber auch Oberste sein, wenn mir noch im Dreck hatschen. Na, was ist? Wirst zugeteilt?“ im Herbst? Goldene Achselspange, breite Feldbinde über die Schulter“, was? Das wird ein Pflanz sein, Herrgott hinein!“

„Ich bitt dich, hör auf, Rollmops. Ich versicher dir, ich denk gar nicht an so was. Ich paß nicht zu dem Geschäft. Du weißt doch sehr gut, daß ich nur in die Kriegsschul gegangen bin, um aus dem langweiligen Iglau fort und nach Wien zu kommen. Im Herbst bin ich wieder beim Regiment, darauf kannst Gift nehmen, und der ganze Generalstab kann mich auf ewige Zeiten gern haben. Aber lassen wir das! Erzähl mir lieber, was es beim Regiment Neues gibt.“

Der Kamerad berichtete. Spielvogel hörte eine Stunde lang aufmerksam den für jeden Offizier so interessanten Nichtigkeiten des Regimentstratsches zu. Endlich versetzte der Quell doch:

„Nett habt ihr's hier“, meinte der Kriegsschüler nach einer Pause. „Aber, sag mir nur, warum sitzen denn alle

1) Armesprache: Nachmittagsschläfchen.
2) Dem Generalstabe.
3) Die Attribute des „ausgeteiltten Generalstabsoffiziers“.

Herrn drinnen in dem Dunstkasten, wo es hier draußen so schön ist?“

„Jaaaa“, sagte der Dicke, den Finger hehend. „Da sieht man halt den frisch Zugereisten. Hast halt keine Idee von Bruck und seinen Reizen. Weißt wohl gar nicht, wer „Rozsi“ ist, ha?“

„Keine Ahnung!“

„So. Also dann hör zu: Rozsi ist das Reizendste, das Hübscheste, das Schönste, was es auf der Welt geben kann. Denk dir, ein Gesicht wie ein Engel mit blaue Augen, ein' kleinen, gebogenen Naserl, ein' Munderl — hm, süß, zum Abküssen! Ein' dicken, goldblonden Zopf in Kronenfrisur, Lockerl über den Ohren, Franerlin in die Stirn. Dazu ein G'steller! — na, ich sag dir, Vogeli, so was hast in dein' ganzen Leben noch nicht g'sehn.“

„Rollmops! Ich kenn dich ja gar nicht! Du, der in Iglau niemals ein Weib angeschaut hat, der Abend für Abend beim Pilsner gessen —“

„Ja, ja, ja, alles schön und richtig. Aber die Rozsi! Das ist ja auch gar kein Weib, das ist ja ein Engerl, ein wirkliches Engerl, mehr noch, das ist eine — eine Göttin! Aber was red ich denn? Komm, schau dir s' selber an und dann red weiter!“

Er erhob sich, faßte den Kameraden unter dem Arm und zog ihn hinein in das Lokal.

„Da —“, sagte er, „dort thronst sie in

9) Röschen.

ihrer Kassa hinter den vielen Offizieren Mach so, als ob du hinausgingst, und schau, daß d' sie von der Seiten erblickst. Aber, hörst, fall nicht tot um auf der Stell vor Entzücken! Und komm bald wieder zurück, hörst?“

Oberleutnant Spielvogel tat wie ihm geheißen. Er zwängte sich durch die dichtbesetzten Tischreihen, an denen trotz des frühen Abends fast durchwegs Boutellenwein getrunken wurde, — steuerte auf die Kassa zu und trachtete einen Blick auf die Insassin zu werfen.

Es war unmöglich. Ein dichter Ring von Kavalleristen drängte sich vor dem, von den gewissen hohen Zuckeraufsätzen flankierten Möbelstück. Die dahinter saß, hielt den Kopf gesenkt, so daß man ihr Gesicht nicht erblicken konnte.

Spielvogel blieb nichts anderes übrig, als dem Rat des Kameraden zu folgen. Um die Kasse herum nach hinten gehend, gelang es ihm endlich, einen Blick auf die Kassierin zu tun.

Der Kamerad hatte nicht zu viel gesagt. Hier saß etwas ganz Außergewöhnliches.

Es gibt in der Welt Frauengesichter, die von vollendeter Regelmäßigkeit sind, wie das der medicische Venus oder das der Benkschen Klynthia, und den Mann doch völlig kalt lassen, weil sie tot, leblos, seelenlos sind. Und es gibt Frauengesichter, die kein Plastik der Welt zum Modell nehmen würde, weil kein einziger Zug in ihnen wirklich regelmäßig ist, und die doch jeden Mann mit Entzücken erfüllen.

Meister der Unterhaltungsmusik

Als Sechsjähriger komponierte Eduard Künneke, der in diesen Tagen seinen sechzigsten Geburtstag begeht, bereits das dramatisierte „Schneewittchen“.

Nach Ablegung der Gymnasial-Reifeprüfung studierte er in Berlin Musik und gleichzeitig Sprachwissenschaften.

Paul Wittko

Aus dem Kulturleben

In Loschwitz starb im Alter von 92 Jahren die einstige Koberg-Gothaische Kammerängerin Helene Hofmann-Stirl.

Einen kostbaren bibliophilen Fund machte Dr. Lorenzoni im Museum der Stadt Gmunden.

Unter der Spielleitung von Günther Rittau wurden die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film „Der Scheiterhaufen“ begonnen.

Paul Verhoeven, der nach seinem gleichnamigen in Gemeinschaft mit Toni Impekoven geschriebenen Lustspiel auch das Drehbuch zu dem Tobis-Farbfilm „Das kleine Hofkonzert“ verfasste.

In Schanghai sind, wie von dort gemeldet wird, der Ufa-Film „U-Boote wetwärts“ und der Tobis-Film „Die drei Codonas“ erfolgreich erstausgeführt worden.

Unter der Spielleitung von Günther Rittau wurden die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film „Der Scheiterhaufen“ begonnen.

Paul Verhoeven, der nach seinem gleichnamigen in Gemeinschaft mit Toni Impekoven geschriebenen Lustspiel auch das Drehbuch zu dem Tobis-Farbfilm „Das kleine Hofkonzert“ verfasste.

In Schanghai sind, wie von dort gemeldet wird, der Ufa-Film „U-Boote wetwärts“ und der Tobis-Film „Die drei Codonas“ erfolgreich erstausgeführt worden.

Unter der Spielleitung von Günther Rittau wurden die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film „Der Scheiterhaufen“ begonnen.

Paul Verhoeven, der nach seinem gleichnamigen in Gemeinschaft mit Toni Impekoven geschriebenen Lustspiel auch das Drehbuch zu dem Tobis-Farbfilm „Das kleine Hofkonzert“ verfasste.

In Schanghai sind, wie von dort gemeldet wird, der Ufa-Film „U-Boote wetwärts“ und der Tobis-Film „Die drei Codonas“ erfolgreich erstausgeführt worden.

Unter der Spielleitung von Günther Rittau wurden die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film „Der Scheiterhaufen“ begonnen.

Paul Verhoeven, der nach seinem gleichnamigen in Gemeinschaft mit Toni Impekoven geschriebenen Lustspiel auch das Drehbuch zu dem Tobis-Farbfilm „Das kleine Hofkonzert“ verfasste.

Schmeckt der Pudding schön?

Eine ketzerische Sprachplauderei

Wie ahnungslos in sprachlichen Dingen die meisten Zeitgenossen sind, das offenbart sich, sooft jemand feststellt, der Pudding schmecke schön.

Damit keine Unklarheit herrsche: nichts ist sprachlich korrekter als ein Pudding, der schön schmeckt — ja, ich gehe einen Schritt weiter und erkläre feierlich, daß der schön schmeckende Pudding als Spitzenleistung sprachlicher Korrektheit geradezu einzig dasteht.

Man spricht von knallgelb, von schreiendem Rot, von grellem Licht, von sattem Grün. Und niemand protestiert. Obwohl es Blödsinn ist.

Man sagt „Nächstens“ und meint: kommenden Mittwoch. Nächstens ist aber nicht zeitlich, sondern örtlich.

„Der Pudding schmeckt schön“ ist ebenso unanfechtbar, wie „der Pudding schmeckt gut“ verkehrt ist, denn „gut“ gehört zur Ethik, also nicht in das Gebiet des Schönen.

Hans Reimann

Das gefundene Pferd

Als im Siebenjährigen Krieg ein Pikett Zietenhusaren vor Prag streifte, bekam es einen Feuerüberfall, und es geschah, daß einem Reiter das Pferd unterm Leibe erschossen wurde.

Vorsichtig zwischen den Stämmen dahinschleichend, hörte er mit einmalm Pferdegetrampel. In der Meinung, es wären feindliche Reiter, verdroh sich der Husar hinter einem dichten Strauch.

Am andern Morgen war Besichtigung

des Husarenregiments durch den großen König Friedrich.

Schon wollte dieser Befehl zum Vorbereiten geben, als in der Nähe ein Jammeregeschrei hörbar wurde.

„Oh, großer König, man hat mir gemietet mein Pferd! Ein Husar hat mir gestern, als ich bin durch den Wald geritten, mein Pferd gעהmht!“

Friedrich winkte den Husaren zu sich. „Er reitet auf keinem Militärpferde, sprach er stürzend, von wo hat er es?“

„Gefunden!“ war die kurze Antwort. „Gott der Gerechte“, lachte der Jude, „wie kann er finden ein Pferd, wenn darauf sitzt der Reiter?“

„Das ändert freilich die Sache“, wandte der König sich zum Juden, „der Husar ist kein Dieb, er hat in der Not gehandelt, und wäre ein schlechter Soldat, wenn er sich nicht zu helfen wüßte.“

Die bekannte Geigerin Christa Richter-Steiner vom Mozarteum Salzburg und ihr Klavierpartner, Professor Kehldorfer, Musikdirektor am Kärntner Grenzlandkonservatorium, hatten mit zwei Gastspielen in Triest einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Deutsche Künstler im Ausland

Einer der namhaftesten deutschen Pianisten, Prof. Walter Gieseking, trug in Kopenhagen als Solist eines Sinfoniekonzerts einen großen Erfolg davon und wurde stürmisch gefeiert.

Sport und Turnen

Arthur Frömming gestorben

Im Alter von 52 Jahren starb in Berlin Arthur Frömming, einer der erfolgreichsten Radsportler aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

Vom Reichssportabzeichen. Zur Freimachung von Kräften für Wehrmacht und Rüstung wurde vor einigen Monaten die Einstellung der Verleihung des Reichssportabzeichens mit Ausnahme des Versehrenabzeichens zunächst für die Dauer eines halben Jahres angeordnet.

Ein Urteil Arndts

Über den Menschenschlag in unseren Alpen- und Donaugauen schrieb Ernst Moritz Arndt: „Die Oesterreicher, nicht allein die Wiener, gehören sicher zu den schönsten Menschen, die es in Deutschland gibt.“

Was der Rundfunk bringt

Freitag, den 26. Januar. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Die Bedeutung der Kohle.

Auf etwas „Köpfchen“ kommt es an!

21. Verschleißmittel (Wagenschieber, Rangierwinde, Kleinlokomotive) bereit halten!

22. Güterwagen sind kein Lageraum. Sofort entladen und Wagen zurückgeben!

LICHTSPIEL-THEATER
Für Jugendl nicht zulässig.
BURG-KINO. „Warum ißt du Elisabeth?“

ESPLANADE-LICHTSPIELE.
„Junge Herzen“ mit Erika von Thellmann.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN
Das Arbeitspolitische Amt der Kreisführung Marburg-Stadt und -Land befindet sich im Landratsgebäude.

VERMISCHTES
Erfolgreiche Russen und Schwabenschießer übernahm Schießvereinskämpfungsanstalt STREIT, Wien.

FAMILIENANZEN
44-Oberscharführer DANIEL HAFNER, ERIKA HAFNER geb. VERNAK grüßen als Verlobte.

Hans Gaßner
starb am 14. Dezember 1944. im Alter von 21 Jahren.

Johann Megla
starb am 21. November 1944. im 24. Lebensjahre an der Westfront.

Maria Killeitnig
geb. KUMPFEL
Die Beisetzung im Familien-grabe auf dem Stadtfriedhofe in Windschleitztritz erfolgte am 6. November 1944.

FUNDE UND VERLUSTE
300 RM Belohnung! Zwei neue, lichtgelbe Wollfäusch-Bettdecken wurden am Dienstag gegen Abend, am 23. Januar aus dem Keller des Hauses Domgasse 1, gestohlen.

ZU MIETEN GESUCHT
Möbliertes, nettes Zimmer sofort gesucht. Anträge an den Verlag der „M. Z.“

HEIRAT
Zwei gebildete Damen suchen die Bekanntschaft zweier ebensolcher älterer Herren.

KLEINER ANZEIGER
Schwerzerrfüllt geben wir bekannt, daß unser herzensguter und innestgeliebter Gatte und Vater, Herr

ZU VERKAUFEN
Weschwannen, Botliche für Fliegergeschädigte, zu beziehen bei Sulzer Fabrikdirekt. Kaserngasse 7, Marburg (Drau).

ZU KAUFEN GESUCHT
Markensammeln kauft Karbutz — Papierhandl. Marburg-Dr., Edmund-Schmid-Gasse 8.

OFFENE STELLEN
Die Einstellung von Arbeitsträgern ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

FUNDE UND VERLUSTE
300 RM Belohnung! Zwei neue, lichtgelbe Wollfäusch-Bettdecken wurden am Dienstag gegen Abend, am 23. Januar aus dem Keller des Hauses Domgasse 1, gestohlen.

VERSCHIEDENES
Herren-Arbeits-schuhe, Ledersohle, tadelloos Nr. 41, ge-be für Herren-schuh-tadellose starke Damen-schuh Nr. 39.

STELLENGESUCHE
Schneider sucht Stelle als Heimarbeiter für Hosen und Westen. Anträge unter „Dauernde Stellung“ an die M. Z.

VERSCHIEDENES
Herren-Arbeits-schuhe, Ledersohle, tadelloos Nr. 41, ge-be für Herren-schuh-tadellose starke Damen-schuh Nr. 39.

HÖCHSTPREISE FÜR UNTERSTEIRISCHES Obst und Gemüse
Am Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1936 (RBl. I, S. 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden hiermit ab 25. Jan. nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt.

Table with 4 columns: Erzeugerhöchstpreise, Güteklasse, Verbraucherhöchstpreise, Abgabe eines Markt. Güteklasse. Rows include: Karotten, ohne Laub, je kg; Kohlrabi mit Herzblatt, je kg; Kraut, rot, je kg; Petersilie u. Pastinak-Wurzeln, je kg; Porree, je kg; Rettich, ohne Laub, je kg; Rüben weiß, je kg; Rot- u. Weißkohl, je kg; Salat Endivien-, 150 g per Kopf; Salat, Kapuzen-, je kg; Sellerie m. Herzblatt 5 cm, je kg; Sellerie m. Herzbl. u. 5 cm u. B., je kg; Spinat (Blätter-), je kg; Spinat Wurzeln-, je kg; Stiebsrüben (Wurzeln), je kg; Schnittlauch, je Bund zu 12 Stk.; Wirzingsdahl, grünbl. Sorten, je kg; Zwiebel, je kg.

Etwas Neues aus der MONDAMIN KÜCHE

Wenig Milch zum Pudding?
Kochen Sie Vanille-, Mandel-, Sahn-Pudding statt mit Milch mit restlichem Kaffee (Kaffee-Erstat-Mischung) oder halb Milch und halb Kaffee. Pudding nach Gebrauchsanweisung herstellen oder 1/2 Liter Kaffee mehr nehmen und alles beim Erkalten schlagen (6 Portionen).

Bei Frostbeulen hilft Thiosepti-Emulsion
Der beruflich viel im Freien zu tun hat und Risse und Rötten ausgefüllt ist, kann leicht von Frostbeulen und anderen Erfrierungserkrankungen befallen werden.

Wohnort- und Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden — „Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

Heimatliche Rundschau

Rund um die Woldecke

»So nun leg dich hin, ich werde dich mit der schönen, warmen Soldatendecke zudecken, sollst mal sehen, wie schnell deine Füße warm werden.«

»Soldatendecke —? Wie kommst du denn dazu?« fragte die andere erstaunt und musterte das Wehrmächteigentum.

»Ach, die hat Herbert, als er mal auf Urlaub aus dem Osten kam, hiergelassen. Bei seiner Rückfahrt vergaß er sie mitzunehmen. Er hat ja schon längst dafür eine neue bekommen. Ich kann sie gerade so gut gebrauchen, denn meine alten Schlafdecken sind nicht mehr viel wert.«

»Na, hör mal, weißt du auch, daß du dich damit an fremdem Eigentum bereicherst hast? Und nicht nur das, du veränderst gleichzeitig, daß einem Soldaten, der zum Schutze deiner Heimat an der Front steht, ein wichtiges Ausrüstungsstück fehlt!«

Vielleicht gibt es außer den so beliebten Decken, von denen der Wehrmacht immerhin 3 1/2 Millionen auf unerklärliche Weise verschwunden sind, noch andere Dinge, die der Soldat zu Hause liegen ließ, und die inzwischen im Haushalt Verwendung gefunden haben.

»Abscheiden davon, daß diese Stücke meist auf unrechtmäßige Weise erworben wurden, so ist es heute vollkommen unwichtig, ob im Haushalt eine Decke oder Trinkbecher mehr oder weniger vorhanden sind, wohl aber hängt sehr oft das Leben eines schwer verwundeten Soldaten von einem mit Wasser gefüllten Becher oder einer wärmenden Decke ab.«

Marburger Klavierabend mit Grete Klyvini. Die Volksbildungsstätte Marburg veranstaltet Samstag, 27. Januar, einen Klavierabend der jungen Grazer Pianistin Grete Klyvini. Das Programm bringt J. S. Bach (Chrom. Fantasie und Fuge), L. v. Beethoven (Rondo C-Dur op. 51. Sonate op. 27 Nr. 2), F. Chopin (Brillante Variationen op. 12, Barcarolle op. 60), J. Roeger (Intermezzo g-moll und a-moll op. 43), Franz Liszt (»Gnomes«), Legende des hl. Franziskus. Die verbindenden Worte spricht Albert Mastnak.

Film-Sonderveranstaltung »Die aktuelle Stunde« in Marburg. Wie uns die Leitung der Marburger Lichtspieltheater mitteilt, läuft seit einiger Zeit die Film-Sonderveranstaltung »Die aktuelle Stunde«, die sich mit dem wechselvollen und zugleich äußerst wertvollen Programm bei den Marburger Filmbesuchern bereits großer Beliebtheit erfreut.

Unsere Soldaten kämpfen an den Grenzen zu unserem Schutz, sie warten auf unser Opfer. Denk an deinen Beitrag zum

Volksopfer

Stolzes Bekenntnis der Frauen des Kreises Cilli

Während die Männer des Kreises Cilli im vergangenen Jahre im harten, wechsellöbigen Abwehrkampf gegen das landfremde kommunistische Banditentum standen, haben die Frauen in stiller, unermüdlicher Tätigkeit ihre gegenbringende Aufbauarbeit fortgesetzt. Ohne diesen freiwilligen Ehrendienst der untersteirischen Frauen hätte so manche Forderung, die der Krieg stellte, nicht erfüllt werden können.

Dienst an den Verwundeten. Die im vergangenen Jahr am sichtbarsten in Erscheinung tretende Frauenarbeit war die des Arbeitsgebietes-Hilfsdienst. Ihm oblag vor allem die Betreuung der verwundeten und kranken Soldaten, eine Arbeit, die immer wieder an das soziale Gewissen der Frauen appellierte und sie zu allgemeiner Hilfeleistung aufrief.

An Liebesgaben wurden 6083 kg Bäckereien, 6088 kg Frischobst, 970 kg Dörrrost, 777 Liter Wein, 3820 Zigaretten, 1284 Eier, 1335 kg Marmelade und

Trotz ungewohnter Strapazen waren wir glücklich

Unsere Kindergärtnerinnen beim Grenzstellungsbau

Als im Herbst des vergangenen Jahres der Gau Steiermark aufgerufen wurde, die Südostgrenze des Reiches durch den Bau eines Abwehrwalles zu schützen, stellte sich auch die Untersteiermark geschlossen an die Seite der unzähligen Kameraden und Kameradinnen des Heimatlandes, um mitzuhelfen an dem großen Gemeinschaftswerk, das den heimatischen Boden vor den anstürmenden Horden aus dem Osten beschützen soll.

Kürzlich erfuhren wir, daß auch wir Kindergärtnerinnen samt Helferinnen und Köchinnen geschlossen am Stellungsbau teilnehmen sollen. Gleich nach Beginn des neuen Jahres rüsteten wir unter Führung unserer Kreisreferentin zum Abmarsch. Anfangs sah man wohl noch etwas verzagte Gesichter und zwischen durch konnte man hören: »Grad' jetzt, wo es so kalt ist, meine Schuhe sind so dünn, ich habe keinen Wintermantel, man hätte doch bis zum Frühjahr warten können!«

Am Rande des grossen Kriegsgeschehens. Die neue Deutsche Wochenschau, die zur Zeit in den Lichtspieltheatern zur Vorführung kommt, begegnet wieder allgemeinem Interesse.

Die einzelnen Ortsgruppen bemühten sich, den geforderten Leistungen zu entsprechen, um nur eine möglichst hohe Zahl in der Bewertung zu erreichen. Erfreulich sind daher auch die erzielten Ergebnisse. Es wurden durchgeführt 12 WHW-Nachmittage mit einem Ergebnis von 2803 RM, ferner 15 Malfestern und drei Lazareteinsätze.

Helfer der schaffenden Frauen. Diese eine Seite des Hilfsdienstes wurde aber durch die aufmerksame Betreuung der Mütter, der Kranken, der Wöchnerinnen, Schwerarbeiterinnen und Bäuerinnen sinnvoll ergänzt.

Und unsere Kindergruppen?

Die einzelnen Ortsgruppen bemühten sich, den geforderten Leistungen zu entsprechen, um nur eine möglichst hohe Zahl in der Bewertung zu erreichen. Erfreulich sind daher auch die erzielten Ergebnisse. Es wurden durchgeführt 12 WHW-Nachmittage mit einem Ergebnis von 2803 RM, ferner 15 Malfestern und drei Lazareteinsätze.

Vorbildlicher Mütterdienst. Das Arbeitsgebiet Mütterdienst hatte auch im vergangenen Jahr reichhaltige Aufgaben zu erfüllen. Sie geben die Gewißheit, daß die Frauen und Mütter des Kreises Cilli sich dessen bewußt sind, Mütterinnen um die Gesundheit der untersteirischen Jugend zu sein, die alleig Gewähr für ihre Kraft und dauerige Leben bilden.

Die einzelnen Ortsgruppen bemühten sich, den geforderten Leistungen zu entsprechen, um nur eine möglichst hohe Zahl in der Bewertung zu erreichen. Erfreulich sind daher auch die erzielten Ergebnisse. Es wurden durchgeführt 12 WHW-Nachmittage mit einem Ergebnis von 2803 RM, ferner 15 Malfestern und drei Lazareteinsätze.

Die einzelnen Ortsgruppen bemühten sich, den geforderten Leistungen zu entsprechen, um nur eine möglichst hohe Zahl in der Bewertung zu erreichen. Erfreulich sind daher auch die erzielten Ergebnisse. Es wurden durchgeführt 12 WHW-Nachmittage mit einem Ergebnis von 2803 RM, ferner 15 Malfestern und drei Lazareteinsätze.

Wind umpfiff, unserer Arbeitsstelle zu. Wir wurden zu verschiedenen Arbeiten herangezogen. Täglich wurde mit fachkundiger Hand flink die Schaufel geschwungen. Weidenruten, die zum Faschinen der Gräben verwendet werden, wurden erst aus dem Schnee herausgegraben und dann mittels Loren zum Lagerplatz geführt.

Nach dem Abendessen saßen wir noch eine Stunde zusammen. Es wurden verschiedene Anweisungen gegeben, und dann vereinten uns fröhliche Lieder zu einem schönen Beisammensein.



Aufnahme Matella, Marburg. Das sind die Braven vom »G. D.e. (Gesundheitsdienst), die beim Stellungsbau immer zur Stelle sind

Das Oberkommando des Heeres hat mit Verfügung die gebührende Abfindung des Volkssturmsoldaten im Falle seines Einsatzes in der Wehrmacht geordnet. Während eines solchen Einsatzes und bei der Entlassung darauf wird der Volkssturmsoldat grundsätzlich wie der Soldat der Wehrmacht mit Gehalts, d. h. mit Geldgehältnissen, Verpflegung, Unterkunft usw. abgefunden.

Der Volkssturmmann in der Wehrmacht

Das Oberkommando des Heeres hat mit Verfügung die gebührende Abfindung des Volkssturmsoldaten im Falle seines Einsatzes in der Wehrmacht geordnet. Während eines solchen Einsatzes und bei der Entlassung darauf wird der Volkssturmsoldat grundsätzlich wie der Soldat der Wehrmacht mit Gehalts, d. h. mit Geldgehältnissen, Verpflegung, Unterkunft usw. abgefunden.

Das Oberkommando des Heeres hat mit Verfügung die gebührende Abfindung des Volkssturmsoldaten im Falle seines Einsatzes in der Wehrmacht geordnet. Während eines solchen Einsatzes und bei der Entlassung darauf wird der Volkssturmsoldat grundsätzlich wie der Soldat der Wehrmacht mit Gehalts, d. h. mit Geldgehältnissen, Verpflegung, Unterkunft usw. abgefunden.

Das zarte Geschlecht im »Unausprechlichen«

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Jetzt im Kriege sieht man viele berufstätige Frauen, oft auch Hausfrauen, namentlich bei Reichsbahn und -post, in »Hosenrollen«. Die Kulturgeschichte lehrt jedoch, daß sich schon viel früher das weibliche Geschlecht des wohl männlichsten aller Kleidungsstücke bemächtigt hat.

Unfallchronik

Unfallchronik. Die 64jährige Auszubehlerin Theresia Kowatschitsch aus Werch 12, Gemeinde Plankenstein, fiel und verletzte sich den linken Unterschenkel. Körperverletzungen zog sich der 30jährige Lokomotivführer Josef Burndorfer aus der Tegelhofstraße 13 in Marburg zu.

Todesfälle. In Marburg ist der 33jährige Hafnerhilfe Stefan Iskratsch, wohnhaft Bachern 8, gestorben. In der Schmüderergasse 26 in Marburg starb die 82jährige Altersrentnerin Anna Kuchar.

Anderburg. Behelfsmäßig fand im Gasthaus Techater der große Dienststapel der Ortsgruppe statt. Der neue Ortsgruppenführer und Bürgermeister, Pg. Winter, richtete an den Ortsgruppenstab und die versammelten Zellen- und Blockführer aufmunternde Worte.

Hochenegg. In Frain an der Mürz verschied im hohen Alter von 82 Jahren der Schmiedemeister und Hausbesitzer in Hochenegg, Ignaz Jakl.

Römerbad. Der Familie Funkel in Waldchendorf 27 wurde als zweites Kind eine Tochter Maria, und der Familie Seitsch in Weißenfels 60 ebenfalls eine Tochter Adele, geboren.

Aus Stadt und Land

Anderburg. Behelfsmäßig fand im Gasthaus Techater der große Dienststapel der Ortsgruppe statt. Der neue Ortsgruppenführer und Bürgermeister, Pg. Winter, richtete an den Ortsgruppenstab und die versammelten Zellen- und Blockführer aufmunternde Worte.

Hochenegg. In Frain an der Mürz verschied im hohen Alter von 82 Jahren der Schmiedemeister und Hausbesitzer in Hochenegg, Ignaz Jakl.

Römerbad. Der Familie Funkel in Waldchendorf 27 wurde als zweites Kind eine Tochter Maria, und der Familie Seitsch in Weißenfels 60 ebenfalls eine Tochter Adele, geboren.

Unfallchronik. Die 64jährige Auszubehlerin Theresia Kowatschitsch aus Werch 12, Gemeinde Plankenstein, fiel und verletzte sich den linken Unterschenkel. Körperverletzungen zog sich der 30jährige Lokomotivführer Josef Burndorfer aus der Tegelhofstraße 13 in Marburg zu.

Todesfälle. In Marburg ist der 33jährige Hafnerhilfe Stefan Iskratsch, wohnhaft Bachern 8, gestorben. In der Schmüderergasse 26 in Marburg starb die 82jährige Altersrentnerin Anna Kuchar.

Anderburg. Behelfsmäßig fand im Gasthaus Techater der große Dienststapel der Ortsgruppe statt. Der neue Ortsgruppenführer und Bürgermeister, Pg. Winter, richtete an den Ortsgruppenstab und die versammelten Zellen- und Blockführer aufmunternde Worte.

Hochenegg. In Frain an der Mürz verschied im hohen Alter von 82 Jahren der Schmiedemeister und Hausbesitzer in Hochenegg, Ignaz Jakl.

Römerbad. Der Familie Funkel in Waldchendorf 27 wurde als zweites Kind eine Tochter Maria, und der Familie Seitsch in Weißenfels 60 ebenfalls eine Tochter Adele, geboren.

Unfallchronik. Die 64jährige Auszubehlerin Theresia Kowatschitsch aus Werch 12, Gemeinde Plankenstein, fiel und verletzte sich den linken Unterschenkel. Körperverletzungen zog sich der 30jährige Lokomotivführer Josef Burndorfer aus der Tegelhofstraße 13 in Marburg zu.

Todesfälle. In Marburg ist der 33jährige Hafnerhilfe Stefan Iskratsch, wohnhaft Bachern 8, gestorben. In der Schmüderergasse 26 in Marburg starb die 82jährige Altersrentnerin Anna Kuchar.

Anderburg. Behelfsmäßig fand im Gasthaus Techater der große Dienststapel der Ortsgruppe statt. Der neue Ortsgruppenführer und Bürgermeister, Pg. Winter, richtete an den Ortsgruppenstab und die versammelten Zellen- und Blockführer aufmunternde Worte.

Hochenegg. In Frain an der Mürz verschied im hohen Alter von 82 Jahren der Schmiedemeister und Hausbesitzer in Hochenegg, Ignaz Jakl.